

Wenn der Pädagoge klingelt

Pilotprojekt aktiviert Eltern von Hauptschülern

Von Maurice Farrouh

Wer nach der vierten Klasse an der Sophienschule landet, hat bis dahin kein Glück gehabt mit seiner Bildungskarriere. "Wer zu uns kommt, hat mit dem Thema Schule schon abgeschlossen", sagt Hans Werner Jorda, langjähriger Leiter der Hauptschule in Bockenheim. "Die meisten unserer Schüler haben vorher in ihrem Leben noch nie eine Zwei in der Hand gehabt."

Damit sie wenigstens den Haupt- oder sogar den Realschulabschluss schaffen, bedarf es nicht nur intensiver Förderung durch Lehrer und Sozialpädagogen - sondern auch der Unterstützung der Eltern. Doch genau hier hakt es häufig. Das Pilotprojekt "Regenbogen" soll das ändern. Im Oktober vergangenen Jahres hat das Projektteam die Arbeit aufgenommen, zwei professionelle Coaches suchen den engen Kontakt zu den Eltern der 16 Fünftklässler der Sophienschule. Jetzt liegen erste Evaluierungsergebnisse vor.

"Alle Schüler des Projekts konnten ihre Leistungen in Deutsch und Mathematik erheblich verbessern", sagt Hessens Integrationsminister Jörg-Uwe Hahn (FDP), der das Projekt am Donnerstag vorstellte. Die Landesregierung unterstützt das auf drei Jahre angelegte Projekt mit rund 76 000 Euro. Den Löwenanteil der knapp 200 000 Euro tragen der hessische Bildungsverein für Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund, die Stiftung Polytechnische Gesellschaft und die Türkisch-Deutsche Gesundheitsstiftung. Auf die Sophienschule gehen fast ausschließlich Kinder und Jugendliche aus Einwandererfamilien.

"Migranten sind Teil der Gesellschaft, deshalb müssen sie die Bemühungen um Integration mittragen - auch finanziell", sagt Yasar Bilgin, Vorsitzender der Türkisch-Deutschen Gesundheitsstiftung und des Bildungsvereins. Die meisten Eltern seien bereit, ihre Kinder zu unterstützen, sie müssten nur dazu angeleitet werden.

In der Praxis gestaltet sich das allerdings oft schwierig, wie Eltern-Coach Didem Cicek berichtet. "Man muss beharrlich sein, immer wieder vorbeigehen, anrufen, an ausgemachte Termine erinnern", sagt die Sozialpädagogin. Viele Kinder hätten zuhause nicht einmal einen Tisch für ihre Hausaufgaben zur Verfügung, geschweige denn einen ruhigen Platz, wo sie nicht dauernd durch den laufenden Fernseher abgelenkt würden. Für solche Probleme sensibilisieren die Coaches. Neben den Hausbesuchen bieten sie Workshops für Eltern an. Damit ihre Arbeit Erfolg haben kann, müssen die Eltern allerdings mitmachen wollen. Bei 14 Familien hat das geklappt. Bei den übrigen zwei nicht.

Alle Rechte vorbehalten - © Redaktionsarchiv M. DuMont Schauberg